

ihren eigenen Lebensbezügen und Aktivitäten – als Dichterin und Herausgeberin geistlicher Lieder, als geschätzte fürstliche Korrespondenzpartnerin vornehmlich in einem Netzwerk gleichgesinnter Frauen des hohen Adels, als Liebhaberin erbaulicher Literatur – von diesem Geist des frühen Pietismus durchdrungen war (ohne gänzlich in ihm aufzugehen), gehört zu den Stärken des vorliegenden Bandes. Er markiert ohne jede Frage einen Meilenstein insbesondere in den religionsgeschichtlichen und musikalischen Forschungen zu Magdalena Sibylla, von dem zukünftige Forschungen ihren Ausgangspunkt nehmen werden.

Ob sie eine „der prägenden Gestalten in der Geschichte des Herzogtums Württemberg“ (so das Vorwort) war, dürfte gleichwohl mit einem vorsichtigen Fragezeichen zu versehen sein. Denn eines zeigt der vorliegende Band ebenfalls in aller Deutlichkeit: Die regierenden Herzöge des Hauses Württemberg machten sich jenen Wertekosmos, dem sich Magdalena Sibylla verpflichtet wusste, nicht zu eigen. In nuce bereits im Agieren des 1674 verstorbenen Herzogs Eberhard III. erkennbar, breit entfaltet unter dem Sohn von Magdalena Sibylla, Herzog Eberhard Ludwig, orientierten sich die regierenden Herzöge des Hauses und ihr Hof am Vorbild insbesondere von Versailles (und auch Wien), unbeschadet der dadurch beförderten Konflikte mit (Teilen von) Landschaft und Geistlichkeit. Im dynastisch-politischen Handlungsraum war Magdalena Sibylla mithin letztendlich randständig, eine marginale Größe; in ihrer für sie gestaltbaren Lebenswelt trug sie hingegen zur religiösen und kulturellen Vielschichtigkeit des Landes erheblich bei. Insofern lohnt es sich, sich mit dieser fürstlichen Dame zu befassen. Und es lohnt sich, zu diesem Buch zu greifen.

Norbert Haag

Klaus GRAF, Ein politischer Kopf aus Ostschwaben: Johann Gottfried Pahl 1768–1839, Pfarrer und Publizist (Unterm Stein, Lauterner Schriften 22), Schwäbisch Gmünd: Eichhorn-Verlag 2018. 224 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-95747-072-0. € 24,80

Johann Gottfried Pahl, geboren 1768 in der ostschwäbischen Reichsstadt Aalen, war protestantischer Theologe ohne Studienabschluss, durchlief aber dennoch eine beachtliche Karriere im Kirchendienst: Vikar in Fachsenfeld 1786 und Essingen 1790, Pfarrer in Neubronn bei Aalen 1790, in Affalterbach 1808 und Fichtenberg 1814, Dekan in Gaildorf 1824, schließlich 1832 Prälat und Landtagsabgeordneter. Der 1839 im persönlichen Adelsstand verstorbene Vater von acht Kindern genoss zwar in seiner Jugend einen gründlichen altsprachlichen Unterricht, er war jedoch im Kern Autodidakt und brachte sich sein stupendes Wissen unabhängig von der Schule und Universität selbst bei. Pahl war ein vorzüglicher Prediger und beliebter Seelsorger, der als Spätaufklärer den Gespenster- und Hexenglauben energisch bekämpfte, andererseits den Pietisten in seiner Gemeinde gegenüber ausgleichend auftrat. In der zweiten Kammer des Landtags, der er als Prälat automatisch angehörte, zählte Pahl zu einer Gruppe von unabhängigen Abgeordneten zwischen linker Mitte und konservativer Regierungspartei. Als glänzender Redner sprach er sich hier für die Pressefreiheit und gegen die Todesstrafe aus, war aber wiederum – zum Missfallen mancher Radikaler – auf Ausgleich bedacht. Sein ausgesprochenes Organisationstalent befähigte Pahl bereits in seinen ersten Vikariats- und Pfarrerjahren zur Übernahme von Nebenämtern in kommunalen und adligen Diensten. Zum umfangreichen Lebenswerk des gebürtigen Aaleners gehören schließlich 160 gedruckte Veröffentlichungen, vor allem politische Schriften, biographische Beiträge, Kriegsberichte, Romane und Erzählungen, Aufsätze zur Wissensvermittlung, Religion und Landeskunde sowie eine jahrelang redigierte einflussreiche politische Zeitschrift.

Heute ist der evangelische Geistliche, Schriftsteller, Publizist, Historiker und Politiker Johann Gottfried Pahl, wie der Verfasser des hier zu besprechenden Lebensbildes zum 250. Geburtstag, der Geschichtswissenschaftler und Archivar Klaus Graf, anmerkt, in der breiten Öffentlichkeit vergessen. Daran haben auch die sehr umfangreichen, 1840 von Pahls Sohn herausgegebenen und ergänzten „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ sowie die biographischen Beiträge von Wilhelm Heyd in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ 1887, von Eugen Schmid in der „Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte“ 1937, von Hermann Strenger in den „Lebensbildern aus Schwaben und Franken“ 1962 und von Johannes Weber in der „Neuen Deutschen Biographie“ 2001 langfristig nichts geändert. In zwei Orten, beides wichtige Lebensstationen, erinnern heute wenigstens noch Straßennamen an Pahl: in der Geburtsstadt Aalen und in Fichtenberg. Und hier, am Rand der Ostalb und im „Limpurger Land“ um Gaildorf, wird der Pfarrer und Schriftsteller von Zeit zu Zeit durch Publikationen in Erinnerung gerufen. Wilhelm Koch gedachte 1978 im „Aalener Jahrbuch“ in einem umfangreichen Aufsatz des „Sohnes der Stadt Aalen“, Hans König würdigte in seiner Biographiensammlung „Menschen aus dem Limpurger Land“ von 1998 den „Historiker, Satiriker, Parlamentarier“, Kurt Oesterle hielt 2010 in der „Kulturscheuer Hirschgaß 5“ in Fichtenberg einen alsbald gedruckten Vortrag über den „Demokraten ohne Radikalismus“.

In den Kontext der eher regionalen Erinnerung ist auch der vorliegende Band von Klaus Graf über „den politischen Kopf aus Ostschwaben“ einzuordnen, der von der sehr rührigen „Stiftung Literaturforschung in Ostwürttemberg“ in Heubach-Lautern herausgegeben worden ist. In den ersten vier Kapiteln zeichnet der Autor, vorwiegend gestützt auf die „Denkwürdigkeiten“ von 1840, sehr anschaulich den Lebensweg des Pfarrers und Publizisten „in bewegter Zeit“ (Klappentext) nach. Es folgen drei Abschnitte über Pahl als Persönlichkeit, als Autor sowie als Pädagoge und Seelsorger. Dem sehr geselligen Pfarrer mit einer ausgeprägten Unterhaltungsgabe fiel es leicht, Freundschaften zu schließen – auch über Konfessionsgrenzen hinweg, wie beispielsweise mit dem etwa gleichaltrigen katholischen Theologen und Philosophen Jakob Salat (1766–1851), einem aufklärungsbegeisterten Kleriker wie Pahl selbst. Entscheidender Anstoß für die umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit des „gewaltigen Autors“ (Selbsteinschätzung Pahls) waren die Honorare der Verleger, durch die er vor allem in den Neubronner Jahren seine unzureichenden Einkünfte aufbessern konnte. In seiner Funktion als Pfarrer und Schriftsteller sah sich Pahl als religiöser Erzieher des Volkes, Belehrung und Unterricht waren für ihn die eigentliche Aufgabe seines Berufs als „Prediger, Liturge, Seelsorger und Schulaufseher“.

Die zweite Hälfte des Buches setzt sich in sieben Abschnitten mit dem Werk Pahls und seiner Überlieferung auseinander. Unter den Satiren ist die 1802 erschienene, angeblich von Athanasius Wurmsamen, Famulus am theologischen Stift in Tübingen, herausgegebene „kurzweilige und lehrreiche“ Lebensgeschichte des württembergischen Magisters Ulrich Höllriegel sicher die bedeutendste. Der Roman, in dem Pahl selbstironisch seine Enttäuschung über die von ihm zunächst als Aufklärer überschwänglich begrüßte Französische Revolution von 1789 verarbeitet hat, ist seit 1989 in einer Neuausgabe mit einem Kommentar des Literaturwissenschaftlers Johannes Weber für eine breitere Öffentlichkeit wieder zugänglich. Als bedeutendstes Werk unter den politischen Veröffentlichungen gilt die ab 1801 erschienene „National-Chronik der Teutschen“, seit 1807 „Chronik der Teutschen“, die, wie Graf schreibt, nicht nur „die Stürme der Weltpolitik“ widerspiegle, sondern auch eine Fundgrube für kirchenpolitische, literarische, satirische, biographische und landes-

kundliche Beiträge sei. Ein Artikel über die Politik Napoleons, der für die damals mit den Württembergern verbündeten Franzosen als herausfordernd empfunden werden konnte, veranlasste König Friedrich von Württemberg 1809 zum Verbot der ohnehin vorsichtig redigierten Zeitung. Einen Namen machte sich Pahl auch als Herausgeber und Verfasser sehr materialreicher Sammel- und Aufsatzbände zu den Kriegen in Schwaben 1796, 1799 und 1800 sowie zum französischen Revolutionskrieg, in die teils auch Berichte seiner Amtskollegen im Lande einfließen. Unter den historischen Arbeiten ragen die vierbändige „Herda“ (1811–1815), eine Sammlung historischer Essays über das Mittelalter und das 16. Jahrhundert „für Freunde der vaterländischen Geschichte“, sowie die von 1827 bis 1831 in sechs Bändchen erschienene „Geschichte von Württemberg für das württembergische Volk“ heraus. Hier kommen der deutsche und der württembergische Patriotismus Pahls ganz unmittelbar zum Ausdruck. Lokalkolorit atmen der wegen seiner Heimatbezüge ausführlich dargestellte Ritterroman „Ulrich von Rosenstein“ (1795), ein wohl allzu hastig zusammengeschriebenes, überkonstruiert wirkendes Buch ohne psychologische Tiefe, sowie die zahlreichen Heimatschilderungen des „Wanderers durch den Kochergau“, die sich bis heute „ihre Frische bewahrt haben“ (Graf).

Die einst im Schubart-Museum in Aalen verwahrten Erinnerungsgegenstände an Johann Gottfried Pahl – Trauring, Siegelstock, Haarlocke und ähnliches – sind nicht mehr vorhanden, die dortige Handschriftensammlung hat man nach 1900 nicht mehr erweitert, zudem ließ die ehemalige Reichsstadt 1959 den Abriss des Geburtshauses zu. Die städtische Pahl-Büchersammlung mit knapp 30 Titeln ist nicht einmal annähernd komplett. Wer sich heute mit dem gedruckten Gesamtwerk des „politischen Kopfes aus Ostschwaben“ vertraut machen will, wird vor allem im Internet fündig. „Die Zukunft von Johann Gottfried Pahl ist digital“ überschreibt Klaus Graf folgerichtig das letzte Kapitel seines sehr ansprechend illustrierten und gestalteten Buches. Wenn heute nahezu alle bekannten Texte Pahls unter [https://de.wikisource.org/wiki/Johann\\_Gottfried\\_Pahl](https://de.wikisource.org/wiki/Johann_Gottfried_Pahl) abrufbar sind, so ist dies nicht zuletzt Graf's Verdienst.

Warum soll man sich aber überhaupt noch mit dem Pfarrer und Publizisten Pahl beschäftigen? Er könnte uns auch heute noch nahe sein, antwortet Graf, weil er „eine sympathische Gestalt“ war, „die in den turbulenten Jahren um 1800 die – auch noch im 21. Jahrhundert so wichtigen – Werte der Aufklärung hochhielt“, weil er „ein Mann der Humanität und der (aus seiner Sicht religiös begründeten) Ethik“ war. Zudem habe er für die Meinungs- und Pressefreiheit und gegen die „Fake News“ seiner Zeit gekämpft. Graf sieht sein Buch „nicht als abschließende Monographie, sondern als ausdrückliche Ermunterung, sich in Zukunft mehr mit Pahl und seinen Schriften zu beschäftigen“ – auch in Form von universitären Qualifikationsarbeiten, für die das Leben und Werk des „politischen Kopfes aus Ostschwaben“ Stoff biete. Die Leser erwartet ein sehr ansprechender, unterhaltsamer und anregender Gang durch Johann Gottfried Pahls Lebenszeit und Œuvre, mit umfassenden Verzeichnissen seiner Schriften und der Sekundärliteratur im Anhang.

Christoph Bittel